



Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)

Wiesenvogelschutzprojekt

- Pressebericht vom 07.10.2011 -

Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) vom 07.10.2011

"Gute Kooperation" mit Landwirten

Vogelkundler bilanzieren Wiesenvogelschutzprojekt - Schwierige Verhältnisse durch Frühjahrstrockenheit

Im **Hitzacker**. Während die meisten Wiesenvögel bereits auf dem Zug in den Süden sind, haben die Vogelkundler Bilanz über das diesjährige Wiesenvogelschutzprojekt in ausgewählten Bereichen der Lüchow-Dannenger Elbtalaue gezogen. Dieses Projekt, ein Kooperationsmodell zwischen Biosphärenreservatsverwaltung, Avifaunistischer Arbeitsgemeinschaft und Landwirten zum Schutz der selten gewordenen Wiesenbrüter gibt es im dritten Jahr.

Das diesjährige Brutgeschehen stand ganz im Zeichen der Frühjahrstrockenheit. Das führte nicht nur bei Landwirten zu witterungsbedingten Einbußen beim Grünlandertrag, sondern machte auch den Wiesenvögeln das Leben schwer. Gerade zur Aufzuchtzeit der Jungen fanden die Wiesenvögel kaum noch Insekten und Würmer in den ausgetrockneten, steinharten Böden. Die Wege zur Nahrungsbeschaffung wurden dadurch immer länger. Der Wachtelkönig ließ sich dieses Jahr auf einzel-



Ein Kiebitzjunges im Maisfeld: Trotz der schwierigen Verhältnisse zogen mindestens 71 von 100 Kiebitzpaaren Nachwuchs auf.

2 Aufn.: W. Meier-Peithmann

Von April bis Juli waren Wilhelm Meier-Peithmann und Maike Dankelmann von der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft immer wieder im Gelände unterwegs, um den Brutstatus der Wiesenbrüter laufend zu verfolgen und Schutzmaßnahmen mit den Bewirtschaftern abzusprechen. Diese erhalten von der Behörde je nach Umfang und Dauer des Nutzungsaufschubs eine entsprechende Ausgleichszahlung.



Ein Kiebitznest auf einem ausgetrockneten Ackerboden. Das trockene Frühjahr erschwerte den auf feuchte Flächen angewiesenen Wiesenvögeln die Nahrungsbeschaffung.

ne Ausnahmen gar nicht erst nieder: Wahrscheinlich war ihm der Grasaufwuchs im Mai viel zu spärlich, um dort ein Brutgeschäft zu wagen, vermuten die Vogelkundler. Sorge bereiteten in diesem Jahr auch die Raubsäuger, die manches Gelege, etwa bei den Brachvögeln plünderten. Möglicherweise war auch dies eine Folge der Dürre und der extremen Nahrungsknappheit.

Trotz der schwierigen Verhältnisse schlüpfen bei mindestens 71 von 100 Kiebitzpaaren Junge, immerhin ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Ebenso gab es bei den letzten Vorkommen des Rotschenkels und der Uferschnepfe Nachwuchs; zahlreiche Braunkehlchen und Wiesenpieper konnten ihre Jungen erfolgreich aufziehen. Dies ist vor allem der guten Kooperationsbereitschaft der Landwirten zu verdanken. Wie schon im Vorjahr markieren einige Landwirte inzwischen von sich aus die gut getarnten Kiebitzgelege auf Ackerflächen mit Holzstäben. Der Bereich um das Nest kann dadurch bei der nachfolgenden Bodenbearbeitung oder Maiseinsaat ausgespart werden. Auch der eine oder andere Hinweis auf weitere Brutvorkommen stammt inzwischen von den Landwirten selbst. Das erleichtert den Vogelkundlern die Arbeit, denn oftmals fallen Brutbeginn und die Bewirtschaftung der Fläche zeitlich sehr eng zusammen. Aus Schutzgründen sollten allerdings nur Kiebitzgelege auf Ackerflächen markiert werden.

Auch wenn in den vergangenen Jahren Erfolge zu erzielen waren, so sind die Bestände der Wiesenbrüter zweifellos nicht gesichert, bilanzieren die Vogelkundler. Um das zu erreichen, wäre auch die Wiederherstellung nahrungsreicher, ausreichend feuchter Grünlandflächen wichtig. Eine langfristige Fortsetzung des Wiesenvogelschutzprojekts sei daher dringend erforderlich. Damit werde nicht nur ein Beitrag zur Artenvielfalt geleistet. Zudem gehörten die Wiesenbrüter zu unserer typischen Kulturlandschaft, und die werde, so ein Landwirt, auch von den Touristen geschätzt.